

SERIENTIPP

Queen of the South

DER „NORMALE“
FAMILIENALLTAG
IN ZEITEN VON
CORONA

Koch- tipp

STOCKBROT
MIT KRÄUTER-
BUTTER



Häusliche Gewalt –

CORONA VERSCHÄRFTE
DIE NOTLAGEN

VERSCHWÖRUNGS- THEORIEN

zu Zeiten der
Corona-Pandemie



frauenliga
vie féminine

Inhalt

03

**EDITORIAL
& IMPRESSUM**

Andrea von den Driesch
zu der neuen **anna-lyse**

04-05

DISKRIMINIERUNG

Wer weiß ist, ist Rassist*in –
Wer weiß ist, profitiert von Rassismus

06-07

SERIENTIPP

Queen of the South

08

FAMILIENLEBEN

Der „normale“ Familienalltag
in Zeiten von Corona

09

KOCHTIPP

Stockbrot mit Kräuterbutter

10-12

FRAUENLIGA

The door shot / the window shot

13

GESELLSCHAFT

Verschwörungstheorien zu
Zeiten der Corona-Pandemie

14-15

CORONA-KRISE

Häusliche Gewalt – Corona
verschärfte die Notlagen

16-17

PROGRAMM

Das neue Herbstprogramm
der Frauenliga ist da!





Liebe Mitfrauen,
liebe Leserinnen,

willkommen bei unserer ersten **anna-lyse**-Ausgabe, die nur online herausgegeben wird. Mit dieser Ausgabe wollen wir euch nicht nur für den Restsommer noch mit Lesestoff versorgen, wir möchten auch auf einige Themen eingehen, die uns seit Erscheinen der letzten **anna-lyse** bis in diese Monate hinein beschäftigen.

So sehr wir uns ein Ende herbeisehnen – Corona ist leider noch nicht vorbei. Zu verschiedenen Aspekten dieser Krisenzeit findet ihr auf den folgenden Seiten einige, zum Teil ganz persönliche Beiträge. Wie sich die Problemlage um häusliche Gewalt in Ostbelgien während Corona entwickelt hat, lest ihr auf >> **Seite 14-15**.

Auch die Themen Diskriminierung und struktureller Rassismus, die ausgelöst durch die grausame Tötung von George Floyd in den USA in unseren Medien nun sehr präsent sind, greifen wir auf, weil es uns wichtig ist, unsere Position dazu zu äußern. Gerade die Sensibilisierung für Alltagsrassismus wird auch in Zukunft für uns eine wichtige Rolle spielen. Auf >> **Seite 04-05** findet ihr einen Artikel darüber, was die Privilegien weißer Menschen gegenüber Schwarzen Menschen in dieser Gesellschaft bedeuten und was Rassismus mit Feminismus zu tun hat.

Für Serienfans haben wir auf >> **Seite 06-07** die neue Rubrik mit Serientipps ins Leben gerufen – natürlich mit besonderem Augenmerk auf starke Protagonistinnen und feministische Plots.

ICH WÜNSCHE EUCH SONNIGE TAGE UND VIEL POSITIVE ENERGIE!

Eure Andrea von den Driesch

Andrea von den Driesch

Kürzlich wurde mir eine Bewerbung einer Schwarzen Bauingenieurin weitergeleitet, mit dem Kommentar: „Bestimmt eine Nachbarin von deinem Dad.“

Marburg, Mutter weiß – Vater Schwarz

Gefunden auf Instagram (11.06.2020) **#wasihrichtseht** – Schwarze Menschen machen den Alltagsrassismus unter diesem Hashtag sichtbar.



Impressum

VERANTWORTLICHE HERAUSGEBERIN

Hanan El-Khoury

ANSCHRIFT

Frauenliga/vie féminine VoG
Neustraße 59B – B-4700 Eupen
Tel.: +32 (0)87 555418
E-Mail: info@frauenliga.be
www.frauenliga.be
Unternehmensnummer:
0457.760.816

BANKVERBINDUNG

IBAN: BE04 7360 5497 6331
BIC: KREDBEBB

CHEFREDAKTION

Andrea von den Driesch

REDAKTIONSTEAM

Karin Suermondt, Sarah Dederichs
und Miriam Elebe

LAYOUT UND GRAFISCHE GESTALTUNG

CLOTH. Kreativbureau
Schnellewindgasse 8 - B-4700 Eupen
www.cloth.be

DRUCK

KLIEMO AG
Hütte 53 – B-4700 Eupen
www.kliemo.be

anna-lyse ist die Mitfrauenzeitschrift der Frauenliga und erscheint 3x pro Jahr. Der Bezug der Zeitschrift ist im Mitfrauenbeitrag enthalten und ist Bestandteil der Mitfrauenschaft.

MITFRAUENSCHAFT

Durch Ihre Mitfrauenschaft unterstützen Sie die Arbeit der Frauenliga/vie féminine. Die Frauenliga setzt sich aktiv für die Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern ein. Ziel der Arbeit der Frauenliga als Erwachsenenbildungseinrichtung ist es, Frauen in ihrer Entwicklung hin zu einem selbstbestimmten Leben, demokratischer Teilhabe und zu finanzieller Unabhängigkeit zu unterstützen. Der Mitfrauenbeitrag beläuft sich auf 25 Euro im Jahr.

VERLÄNGERUNG BZW. KÜNDIGUNG DER MITFRAUENSCHAFT

Die Mitfrauenschaft verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn nicht drei Monate vor Ablauf eine schriftliche Kündigung erfolgt. Die Mitfrauenschaft läuft jeweils von Januar bis Dezember.

Wer weiß ist, ist Rassist*in. Wer weiß ist, profitiert von Rassismus



Wer *weiß* ist, ist Rassist*in. Alle *weißen* Menschen, die sich selbst als ‚weltoffen‘ bezeichnen würden, schreien jetzt wahrscheinlich empört auf. Aber es ist ein Fakt: *Weiß*-Sein geht immer mit Rassistisch-Sein einher. Denn *Weiß*-Sein beschreibt eine soziale Position in unserer Gesellschaft, die sich dadurch auszeichnet, dass sie vorherrschend ist, Privilegien genießt und von der Ausbeute nicht-*weißer* Menschen profitiert. Der Rassismus, den die kollektive weiße Masse auf die nicht-*weiße* Weltbevölkerung ausübt, hat also nicht direkt etwas mit dem „Ausländer raus!“-gröhlenden Rechten zu tun. Er ist viel mehr von einer strukturellen Natur. Das heißt, die gesellschaftliche Struktur, in der wir leben, ist rassistisch. Und das ist eigentlich ziemlich einleuchtend, schließlich wurzelt unsere aktuelle Gesellschaftsform (Kapitalismus) auf den ‚Errungenschaften‘ der Kolonialzeit.

Einige greifbare Beispiele dazu: Wer isst und handelt mit Schokolade, Zucker und Kaffeebohnen und erwirtschaftet damit Milliarden? Richtig, *Weiße*. Wer baut Kakao, Zuckerrohr und Kaffeebohnen unter oftmals prekären Arbeitsbedingungen an und profitiert null vom großen Geschäft? Richtig, Schwarze. Und das Ganze kann man auch aus dem Afrika-Westen-Kontext rausholen. Mit wem verbinden

wir Technomusik? Mit Djs. Welche Hautfarbe haben die in unserer Vorstellung? Ja, die Antwort ist wieder *weiß*. Wo liegt die Wiege des Technos? Nein, nicht in irgendwelchen Kokain-schnupfenden Szeneclubs in New York City, sondern in Detroit, um genau zu sein, im Arbeiterviertel der afroamerikanischen Community. Und denkt die Weltbevölkerung jetzt an die afroamerikanische Arbeiterklasse, wenn sie zu Robin Schulz oder David Guetta auf dem Tomorrowland abtanzen? Nein, natürlich nicht. Das Prestige und somit auch die Wertschöpfungskette dieses Berufs liegen wieder bei der *weißen* Bevölkerung. Es heißt ja schließlich auch belgische und nicht ghanaische Schokolade, auch wenn letztere Nation den zweitgrößten Kakaoproduzenten der Welt darstellt. Und wer den Beispielkatalog noch auf die Spitze treiben möchte, hier noch ein möglicherweise verkürztes, aber in jedem Fall einschlagendes Beispiel: Die *weißen* Weltmächte haben der jüdischen Bevölkerung nach dem zweiten Weltkrieg Israel ‚gegeben‘, als Wiedergutmachung und als Zufluchtsort für ein Volk, das durch den Nationalsozialismus unfassbares Leid erfahren hat. Was haben wir der afrikanischen Bevölkerung gegeben, die wir aktiv unterdrückt, entmenschlicht, verstümmelt und versklavt haben, der Bevölkerung, die

wegen unseres Handelns heute in einer globalen Diaspora lebt, was haben wir dieser Bevölkerung gegeben, um die Grausamkeiten der Kolonialzeit wieder ‚gut zu machen‘?

RASSISMUS IST EIN

FEMINISTISCHES THEMA

Und dieses gigantische Verbrechen, das die *weiße* Weltbevölkerung der Schwarzen angetan hat, das lebt nicht nur in der Schokoladen- und Musikindustrie weiter, sondern auch im alltäglichen Detail. Schwarze erhalten weniger einfach einen Arbeitsvertrag, einen Mietvertrag, werden häufiger – um nicht zu sagen immer – bei einer Polizeikontrolle rausgefischt und gefilzt. Schwarzen wird eher Gewaltbereitschaft unterstellt, weshalb sie weniger leicht in Clubs kommen. Schwarzen Männern haftet dank der US-amerikanischen *weißen* Filmkultur bis heute die rassistische Stigmatisierung des „brutal black buck“ (Bogle 2001), also des brutalen schwarzen Vergewaltigers, an.

Das heißt, egal wie ‚weltoffen‘ ich als *weiße* Frau bin, ich werde immer – wenn auch nicht bewusst – rassistisch sein und handeln. Denn ich sehe die Welt durch eine mit Privilegien ausgeschmückte rosarote Brille, die in Sachen postkoloniales Bewusstsein einen blinden Fleck hat. Da ich von struktureller rassistischer Diskriminierung nicht betroffen bin, sehe ich sie nicht an jeder Straßenecke und genau darin besteht eines meiner Hauptprivilegien: mich nicht mit Rassismus beschäftigen zu ‚müssen‘. Und genau das hat nicht ohne Grund erstaunliche Ähnlichkeiten zur ewig gleichen (meist) männlichen Leier, dass Frauen ja schon längst gleichberechtigt seien. Weil Männer nicht betroffen sind, sehen sie geschlechterspezifische Diskriminierung auch nicht an jeder Straßenecke. Nicht-Betroffen-Sein macht Menschen in beiden Machtstrukturen – sei es Rassismus oder Patriarchat – blind und gleichzeitig zu Mittäter*innen.

Deshalb ist Rassismus ein feministisches Thema. Denn als Feministin sind mir Menschen, die meine strukturelle Diskriminierung nicht wahrnehmen oder sie mir sogar aberkennen und die sich mit meiner Benachteiligung auch einfach nicht beschäftigen, 'müssen', ein Dorn im Auge. Wenn ich mich für die Gleichberechtigung der strukturell benachteiligten Gesellschaftsgruppe „Frau“ einsetze, dann kann ich meine Augen vor der strukturellen Benachteiligung und rassistischen Diskriminierung der Gesellschaftsgruppe Schwarz und *People of Color* nicht verschließen.

Diese Idee ist sehr gut mit dem zu veranschaulichen, was Sophie Passmann in ihrem Buch *Alte Weiße Männer* in Bezug auf unsere patriarchale Gesellschaft erklärt: „Jeder Mann ist sexistisch. [...] Das heißt nicht, dass jeder Mann in jeder Sekunde seines Lebens ein Sexist ist, es bedeutet aber eben, dass ein Mann, nur weil er sich große Mühe gibt, kein Sexist zu sein, nicht automatisch der größte Vorkämpfer der Gleichberechtigung ist. [...] Männer bleiben, selbst wenn sie zu den großen Reflektierern gehören, weiterhin eben Männer, die von dem System um sich herum profitieren.“ (Passmann 2019)

RASSISMUS IST

EIN MACHTVERHÄLTNIS

Ähnlich wie sich Mann-Sein zu Sexismus verhält, verhält sich auch Weiß-Sein zu Rassismus, auch wenn ich als weiße Frau mich noch so anstrengende, die Diskriminierungserfahrung von Schwarzen und *People of Color* und meine Rolle darin zu reflektieren und in mein tägliches Handeln miteinzubeziehen, werde

ich doch immer die Frau sein, die von dem postkolonialen rassistischen System profitiert. Denn meine kulturelle Prägung beruht darauf, dass Wissen und Macht immer von *weißen* Menschen ausgeht. In meinem Kopf findet Geschichtsschreibung durch *weiße* Menschen (beziehungsweise patriarchal geprägt tatsächlich durch *weiße* Männer) statt, die weltregierenden Menschen sind auch *weiß*, wenn ich über die Welt nachdenke, sehe ich als erstes die westliche Kultur als tonangebend (und merke dabei nicht mal, dass belgische Schokolade und Technomusik nur fälschlicherweise zu meinem westlichen Kulturgut gehören), wenn ich über Erfindungen nachdenke, die unsere Welt verändert haben, sind das die Erfindungen *weißer* Pioniere usw. Mein gesamtes Weltbild – egal wie oft ich es dekonstruieren möchte – definiert *Weiße* als soziale Subjekte und *Nicht-Weiße* als soziale Objekte und die große fremde Masse.

Was also tun? Immer und immer wieder die eigene Position, aus der man die Welt sieht und mit der man sich durch sie hindurchbewegt, reflektieren. Denn Rassismus ist ein Machtverhältnis. Es bezeichnet wie auch das Patriarchat eine Gesellschaftsstruktur, die *weißen* Menschen Macht verleiht. Und genau das ist vielen *weißen* Menschen nicht bewusst. Und aus diesem Unbewusstsein folgt Gleichgültigkeit und eben das Privileg, sich nicht mit Rassismus beschäftigen zu müssen. Dabei ist es fatal, wenn ich nicht weiß, dass meine mächtige Teilhabe an der Gesellschaft durch die gesellschaftlichen Unsichtbarkeit und Ohnmacht der Nicht-Ermächtigten bedingt wird. Denn klar ist das Ganze eine gesellschaftliche Struktur und somit ein „Selbstläufer“, aber ich als *weiße* Frau muss wissen, dass ich es bin, die diese Struktur füttert und am

Leben hält. Also muss ich anfangen, mein Bewusstsein zu schärfen, meinen Zugang zu Alltäglichem wie Arbeit, eine Wohnung oder Clubs als Privileg meiner sozialen Position zu sehen und zu erkennen, dass ich eigentlich ausnahmslos immer als Person und nicht als Repräsentant*in einer Hautfarbe wahrgenommen werde.

Text: Sarah Dederichs

DISKRIMINIERUNGS-

SENSIBLE SPRACHE -

SO HEISST'S RICHTIG

○ **Schwarz:** Für Schwarze gibt es nur einen politisch korrekten Begriff und zwar Schwarz. Dabei wird Schwarz immer großgeschrieben, egal ob man „der Schwarze“ oder aber „Sie ist Schwarz“ sagt!

○ **People/Menschen of Color:** Alle nicht-weißen Menschen, außer Schwarze Menschen, heißen People / Menschen of Color oder einzeln Person of Color. Dabei schreibt man den Begriff immer kursiv!

○ Wer in einem Wort alle Menschen nennen möchte, die aufgrund ihrer Hautfarbe Rassismus erfahren, verwendet das Kürzel BPOC (Blacks & People of Color). Schwarze werden gesondert genannt, weil sie aufgrund der Sklaverei und Kolonialzeit eine andere Rassismuserfahrung haben & machen.

Übrigens, das Wort „Farbige*r“ ist tabu! Wenn du wissen willst warum, dann besuche www.amnesty.de. Dort gibt's ein ganzes Glossar für diskriminierungssensible Sprache mit samt Erklärungen.

ANLAUFSTELLE FÜR DISKRIMINIERTER PERSONEN:

www.meldung.unia.be/de/melde-es/welche-situation-trifft-auf-dich-zu

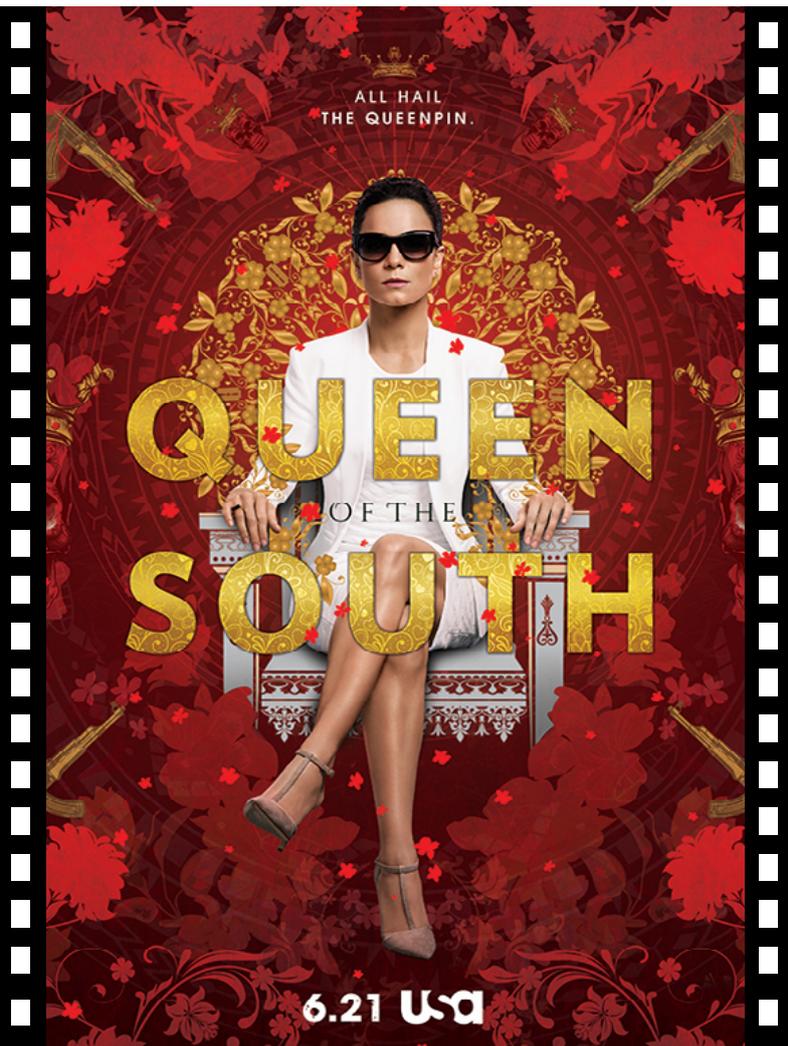
Quellen:

- Bogle, Donald. 2001. „Toms, Coons, Mulattoes, Mammies and Bucks: An Interpretive History of Blacks in American Films“. Continuum International.
- Hasters, Alice. 2019. *Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen*. Hanserblau Verlag.
- Passmann, Sophie. 2019. *Alte Weiße Männer. Ein Schlichtungsversuch*. Kiwi Verlag.
- Shohat, Ella & Robert Stam. *Unthinking Eurocentrism. Multiculturalism and media*. Routledge.

Filmquellen

- Akomfrah, John. 1996 (USA). *The Last Angle of History*.





Ich steh vor dem Club in der Schlange. Als ich dran war, sagte der Türsteher zu mir: „Von dir sind schon genug drin.“

**Baden-Württemberg,
beide Eltern aus Eritrea**

Gefunden auf Instagram (11.06.2020)
#wasihrichtseht – Schwarze Menschen machen den Alltagsrassismus unter diesem Hashtag sichtbar.



Zur Serie

QUEEN OF THE SOUTH

AUF EINEN BLICK

- **Genre:** Gangster-/Kartellserie
- **Vorlage:** *La Reina del Sur* (Arturo Pérez-Reverte, Roman)
- **Produktionsland:** USA
- **Serienstart:** 2016
- **Staffeln:** 4 (5. im Sommer)
Streamingdienst/Sender: Netflix
(zurzeit sind nur 3 Staffeln in BE, DE verfügbar)

Willkommen bei der brandneuen Rubrik am **anna-lyse-Tipp-Himmel**. Ab sofort gibt es in unseren Ausgaben nicht nur Tipps für Leseratten, sondern auch für Serienjunkies. Natürlich legen wir auch in dieser Rubrik unseren Fokus auf starke Frauen und feministische Themen. Alle Serien, die hier landen, müssen den Bechdel-Test* bestehen und darüber hinaus noch Feminismus in irgendeiner Form thematisieren.

Los geht es in dieser Ausgabe mit der US-amerikanischen Serie *Queen of the South*. In der Serie dreht sich alles um Teresa Mendoza (Alice Braga), eine Mexikanerin, die aus ihrer Heimat vor einem Drogenboss fliehen musste, nur um in den USA einem anderen mexikanischen Drogenboss in die Hände zu fallen. Hier ereignet sich bereits der erste Stilbruch zu anderen Kartellserien: Dieser Boss ist nämlich eine Frau. Unglücklicherweise stellt sich jedoch heraus, dass sie die Frau des Kartellbosses ist, vor dem Teresa aus Mexiko fliehen musste. Doch Camila Vargas (Veronica Falcón) steht auf Kriegsfuß mit ihrem Mann und hat nicht die Intention, Teresa an ihn auszuliefern.



Die Drogenbaronin strebt nach finanzieller Unabhängigkeit und Selbstverwirklichung. Sie ist es müde, nur im Hintergrund die Fäden zu ziehen und für ihre harte Arbeit nicht die Lorbeeren zu ernten. Daher ist sie quasi auch ins Ausland geflohen, um ohne den Einfluss ihres in Mexiko sehr mächtigen Mannes ihr eigenes Drogenimperium aufzubauen. Als ihren Handlangern Teresa an der Landesgrenze ins Netz geht, spielt ihr das sehr in die Karten. Denn Teresa ist das noch lose Ende eines Auftragsmordes von Camilas Mann, mit dem er als mittlerweile amtierender Gouverneur von Sinaloa nicht mehr in Verbindung gebracht werden darf. Damit ist Teresa das perfekte Druckmittel für die gewiefte Geschäftsfrau, um ihren Mann davon abzuhalten, ihre Geschäfte von Mexiko aus zu behindern.

SELBST IST DIE FRAU!

Unsere Protagonistin Teresa kommt aus ärmlichen Verhältnissen und hat schon früh in ihrem Leben lernen müssen, auf eigenen Beinen zu stehen. Jedoch gleicht die Geschichte zu Beginn der ersten Folge dem üblichen Aschenputtel-Klischee. Nur ist sie keine Haussklavin, sondern Geldwechslerin und ihr Prinz, der ihr die Tür zu einem besseren Leben in Luxus öffnet, ist ein Drogen-

schmuggler namens Guero. Bei diesem Serienanfang blutet erst mal das Feministinnenherz. Der einzige Weg zu Wohlstand führt über einen Mann, im Ernst? Aber dann kommt alles anders, Guero wird ermordet, Teresa muss fliehen und mit einer nun noch mieseren Zukunftsperspektive klettert die Mexikanerin Schritt für Schritt an die Spitze der Nahrungskette und das – Achtung – ganz alleine.

Auch wenn Antagonist*innen wie Camila ihr später immer wieder weismachen möchten, sie habe alles nur ihr zu verdanken, weiß Teresa genau, dass alles, was sie seit der Flucht aus Mexiko erreicht hat, ihr eigener Verdienst ist. Gleich in der ersten Folge bemerkt die Protagonistin, dass in Extremsituationen viele Menschen Gott oder Jesus sehen, doch als ihre Situation aussichtslos scheint, erscheint ihr nicht Gott, sondern sie selbst: Eine Zukunftsversion von ihr in weißem Anzug und goldenen High Heels, die sie fortan auf ihrem steinigen Weg bis zur Spitze eines Drogenimperiums begleitet. Das heißt, die Person, die sie immer wieder zum Weitermachen antreibt, ist kein Liebhaber, kein Freund oder anderer Beschützer, sondern sie selbst.

*Der Bechdel-Test entlarvt die Stereotypisierung von weiblichen Figuren in Filmen/Serien. Dazu muss der Film/die Serie folgende Fragen mit „ja“ beantworten können: Gibt es mindestens zwei Frauenrollen? Sprechen sie miteinander? Unterhalten sie sich über etwas anderes als einen Mann? Erfunden wurde der Test von der Comiczeichnerin und Autorin Alison Bechdel.

MÄNNER SPIELEN

DIE ZWEITE GEIGE

Queen of the South ist in vielerlei Hinsicht eine typische Drogenkartellserie: Knallharte Drogenbosse, die sich bekriegen, das Geschäft steht über allem, das Kartell gilt als Familie, doch wer es betrügt, muss sterben, und über allem schwebt die typische tief religiöse Scheinheiligkeit. Hier treffen fette Karren, teure Kleider und Schmuck auf versifft Lagerhallen und zugehörnte Zwangsarbeiterinnen. Und auch wenn Camila erst einmal als „die Böse“ und Teresa als „die Gute“ erscheint, dauert es nicht lange, bis die Zuschauer*innen für beide Charaktere Sympathien entwickeln. Beide Frauen haben auf die harte Tour gelernt, dass das Aschenputtel-Märchen keinen Realitätscheck besteht, und behaupten sich trotz herber Rückschläge und großer Hürden erfolgreich in einem von Männern dominierten „Gewerbe“.

Neben diesen „Innovationen“ verfolgt die Serie rundum Teresa Mendoza jedoch auch ein typisches Klischee für weibliche Hauptrollen: das obligatorische Liebesdreieck. Seit Anbeginn der Erzählkunst treten Protagonistinnen

stets in Begleitung zweier Männer auf, die früher oder später beide ihre Liebe bekunden, wodurch allzu oft die eigentliche Handlung aus den Augen verloren wird, und es schlussendlich nur noch darum geht, ob sich die Heldin nun für Typ 1 oder Typ 2 entscheidet. Auch in *Queen of the South* entsteht im späteren Verlauf der Serie ein solches Liebesdreieck. Aber Teresas Ziel, ihre Freiheit wiederzuerlangen, verliert die Serie dadurch nicht aus dem Auge. Im Gegenteil. Teresa kämpft weiter und findet zwar das ein oder andere Mal hilfreiche Unterstützung in den beiden Männern, jedoch wirft das Handeln beider Männer sie auch immer wieder zurück. Dass sie es am Ende schafft, von einer gefangenen Zwangsarbeiterin in Camilas Kartell zu einer ebenbürtigen „Geschäftspartnerin“ zu werden, ist einzig und allein ihr Verdienst und das stellt die Serie an vielen Stellen auch immer wieder klar. Männer spielen in dieser Gangsterserie eben einfach mal die zweite Geige und das ist eine sehr erfrischende und lang überfällige Abwechslung.

Text: Sarah Dederichs



Der „normale“ Familienalltag in Zeiten von Corona

DIE LAGE EINER MAMA
ENDE APRIL 2020

Hi, ich bin Jenni, 37 und Mama von zwei bezaubernden Kindern und werde aktuell von drei Fragezeichen über meinem Kopf begleitet. Seit ein paar Wochen ist der Alltag nicht mehr der, der er einmal war, und niemand weiß, wann sich die Normalität wieder einspielt.

Doch was bedeutet „normal“ – hat sich nicht auch in unserem verdrehten Alltag etwas Normalität eingeschlichen? Bestimmen wir nicht selbst, was für uns normal ist, auch wenn es für andere unverständlich erscheint?

Ich möchte euch gern an meinem Alltag teilhaben lassen und an unseren verdrehten Routinen. Vor wenigen Wochen fing der Tag damit an, die Kinder morgens zu wecken – und alle Eltern kennen das leidige Wecken am frühen Morgen, damit die Kinder rechtzeitig in der Schule sind. Nebenbei habe ich auch geschaut, dass ich mich um mich kümmern kann, weil auch ich zeitig zur Arbeit losmuss. Zwischen Zähne putzen, schminken und Haare kämmen wurden die Kinder nochmal geweckt und ihnen kurz mitgeteilt, ob es warm oder kalt wird. Diskussionen über die Garderobe spare ich mir schon lange, denn es kostet nur zusätzliche Nerven und dieser kleine Mensch soll schließlich anziehen dürfen, worin er sich schön findet. Wenn dann endlich alle angezogen sind, Mamas Kaffeeduft durch die Küche zieht, noch schnell frühstücken, Brote für die Schule schmieren und auf geht's. Da ich drei Tage pro Woche ganztags arbeite, bedeutet dies, dass die Kinder nach der Schule in die außerschulische Betreuung gehen und von dort aus von meinem Mann geholt werden oder zu meiner Schwester gehen. Teilweise komme ich erst um 18.30 Uhr nach Hause, daher bleibt auch am Abend wenig Zeit für die Familie, da alle müde von ihrem Tag sind.

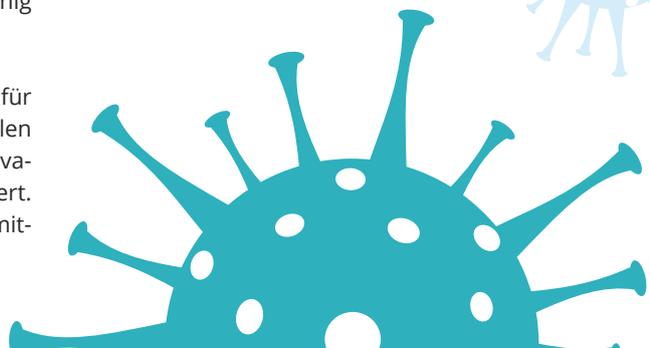
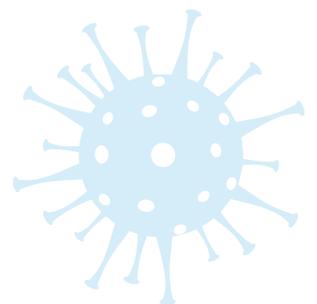
Das alles ist aber nun auf den Kopf gestellt. Ich arbeite für ein Reisebüro und da wir extrem hart von der aktuellen Situation getroffen wurden, hat sich nicht nur mein privater, sondern auch beruflicher Alltag komplett verändert. Die Kinder werden morgens nicht von meinem Stress mit-

gezogen und dürfen ausschlafen. Während ich am Rechner sitze und Kundentelefonate führe, E-Mails beantworte und mit den Auswirkungen der Corona-Krise in unserer Branche konfrontiert werde, dürfen die beiden einfach Kind sein. Natürlich hat die Schule Unterrichtsstoff für zu Hause vorgesehen, aber dennoch sind sie frei in ihrem Alltag. Ich arbeite nicht mehr so lange wie vor der Krise, aber dafür täglich und es ist anstrengender als zuvor. Der Stress ist für mich geblieben, zeigt sich nur eben von der mentalen Seite.

Die Krise zeigt mir jedoch auch die schönen Seiten, denn ich bin froh, dass ich so viel zu Hause sein kann. Oft habe ich mich schlecht gefühlt, weil ich wenig zu Hause bin und meine Kinder ebenso lange Tage haben. Ich finde es schön, sie spielen zu sehen oder gemeinsam als Familie durch den Wald zu streifen und zu entdecken, mit welcher Schönheit sich der Frühling in allen Ecken zeigt. Mit anzusehen, wie sehr sich die beiden über bunt bemalte Steine freuen, die sich am Wegesrand zeigen, um sie dann wieder für andere Kinder zu verstecken, ist sichtbares Glück. All die Zeit mit den Kindern und die langen Spaziergänge sind für mich zu einer neuen Normalität geworden.

Ich freue mich aber, auch all meine Kolleginnen bald wieder in die Arme schließen zu können, die Bürotüre zu öffnen, Urlaubsträume wahr werden zu lassen und die Freiheit zu haben, nach Herzenslust Freunde zu treffen und über die Grenze zu dürfen. Hinzu kommt der Zusammenhalt in unserem Büro, der sich heute stärker als je zuvor zeigt, und ich bin froh, vor sechs Jahren in Turnschuhen und mit Baby im Buggy die Tür dieses Reisebüros geöffnet zu haben. Wir lachen und weinen zusammen, sind füreinander da – wir sind eine Büro-Familie und es erfüllt mich mit Dankbarkeit und Stolz. Und wie es dazu kam, dass ich diese Tür geöffnet habe, erzähle ich euch ein anderes Mal ... Verliert nicht den Mut und fokussiert euren Blick auf das Schöne. Nichts ist so ausweglos, dass sich der Weg nicht neu zeigt.

Text: Jennifer Volders



Stockbrot mit Kräuterbutter

SOMMERLICHES OUTDOOR-REZEPT – EMPFOHLEN VON STEPHANIE KUBEIL

Stockbrot über dem Lagerfeuer backen ist eine tolle Beschäftigung für unsere Kinder und schmeckt hervorragend zu gegrilltem Gemüse oder Fleisch.

So einfach geht's!

STOCKBROT (4 PERSONEN)

ZUTATEN

- 150 g Mehl
- 200 ml lauwarmes Wasser
- 1 TL Zucker
- ½ Würfel frische Hefe
- 400 g Mehl
- 30 g Olivenöl
- 2 TL Salz

ZUBEREITUNG

Wasser, Zucker und Hefe verrühren bis sich alles aufgelöst hat. Anschließend alle anderen Zutaten hinzugeben und zu einem Teig kneten. Aus dem Teig eine Kugel formen und in einer geölten Schüssel abgedeckt an einem warmen Ort 2 Stunden gehen lassen.

Teig in 4 gleiche Kugeln teilen. Aus jeder Kugel nun eine 2 cm dicke Teigwurst formen. Diese dann um einen langen Stock wickeln und unten den Teig gut andrücken. Nun solange übers Feuer halten, bis die Stockbrote schön gebräunt sind.

KRÄUTERBUTTER

ZUTATEN

- 250 g Butter
- 1 Knoblauchzehe (gepresst)
- eine Hand voll Kräuter
- Salz und Pfeffer nach Geschmack

ZUBEREITUNG

Butter eine ½ Stunde vor Verarbeitung aus dem Kühlschrank nehmen. Nun alle Zutaten gut vermischen und anschließend in einer Schüssel im Kühlschrank abkühlen lassen.



Mein Opa zu meiner Mama: „*Hättest du bloß nie Schwarze Kinder bekommen, dann wärst du heute erfolgreicher in deinem Leben.*“

Stuttgart, Mutter Polen – Vater Ghana

Gefunden auf Instagram (03.06.2020) **#wasihrichtseht** – Schwarze Menschen machen den Alltagsrassismus unter diesem Hashtag sichtbar.



Eine Arbeitskollegin sagte mal zu mir: „*Solche Leute wie du solltest die Haare nicht glatt tragen, das sieht unnatürlich aus. Ihr solltet lieber bei dem Kraushaar bleiben.*“

Ravensburg, Schwarze Deutsche – adoptiert

Gefunden auf Instagram (25.06.2020) **#wasihrichtseht** – Schwarze Menschen machen den Alltagsrassismus unter diesem Hashtag sichtbar.



Geburtstagsparty, wir spielen Singstar. Ich gewinne gegen eine Freundin. Sie sagt: „*Das zählt jetzt nicht, du bist ja Schwarz.*“

München, Vater Schwarz aus Zimbabwe – Mutter weiß aus Deutschland

Gefunden auf Instagram (28.06.2020) **#wasihrichtseht** – Schwarze Menschen machen den Alltagsrassismus unter diesem Hashtag sichtbar.



The door shot / the window shot

EINE FOTOAKTION VON STEPHANIE KUBEIL



Mitten während der Corona-Krise fotografierte unsere Kollegin Stephanie Menschen zwischen Tür oder Fenster, um ihnen in dieser schwierigen Zeit ein bisschen Freude und das Gefühl des Zusammenrückens zu schenken.

Fotos: Stephanie Kubeil



Ihr glaubt nicht, was ich auf meiner Tour für tolle Momente erleben darf. Mein Projekt macht mir einen riesigen Spaß! Spontan sind Mama und Papa von unserer Familie von nebenan auch auf ein Foto in ihren Vorgarten gekommen und waren gleich voll bei der Sache.

SEITE . / 10



Kennt ihr die Weinstraße in Eupen? Auf der Karte ist sie nicht zu finden ... ich kannte sie auch nicht und doch ist sie da! Mein Weg führte mich zu Karin und ich fand einen Straßenzug, in der Nachbarschaft gelebt wird. Hier wird Nachbarschaftshilfe großgeschrieben und außerdem wird hier viel gequatscht, gelacht und - wie der Name schon sagt - Wein getrunken (jede Familie natürlich auf ihrem Grundstück).



Welcher ist euer Lieblingsplatz in der Sonne? Die beiden haben ihren bereits gefunden.



Für ältere Menschen, die sogenannte „Risikogruppe“, ist die Corona-Zeit nochmal eine ganz andere Herausforderung. Gut zu wissen, dass es nette und liebevolle Familienmitglieder und Nachbarn gibt, die sich kümmern ...

So langsam werde ich wehmütig ... bald endet die Fotoaktion. Aber bis dahin gibt es noch ein paar tolle Fotomotive zu entdecken, wie dieses hier ... und danke nochmal für das kleine Geschenk!



Die Tiere profitieren auf jeden Fall von der Situation, dass Frauen mehr Zuhause ist.

Im Kindergarten ist mir nie bewusst aufgefallen, dass ich eine dunklere Hautfarbe habe. Erst in der Grundschule als mir gesagt wurde, dass ich aus dem Müll und aus dem Abfluss gezogen wurde, fiel es mir auf.

Dresden, Schwarze Deutsche – Wurzeln aus Sri Lanka

Gefunden auf Instagram (27.06.2020) [#wasihnichtseht](#) – Schwarze Menschen machen den Alltagsrassismus unter diesem Hashtag sichtbar.





Ich war Flight Attendant für die Swissair. In meiner Heimatstadt wollte ich im Crew-Hotel trotzdem ein Zimmer beziehen. Als ich reinkam, sagte mir der Security, ich solle mich eintragen, wenn ich zu einem Gast ins Zimmer wolle.

Schweiz, Mutter Schweiz – Vater Brasilien

Gefunden auf Instagram (09.06.2020) **#wasihrichtseht** – Schwarze Menschen machen den Alltagsrassismus unter diesem Hashtag sichtbar.



Der Coronavirus hat positive wie negative Auswirkungen. In manchen Dingen ist es wohl eine Frage des Blickwinkels ... Ob die Kinder die Schule vermisst haben?

Und noch eine bezaubernde Familie, die mich sehr nett und fröhlich empfangen hat!



SEITE 7/12



Kind in der Schule: „*Hat dein Vater überhaupt gearbeitet?*“
Ostholstein, Mutter weiße Deutsche – Vater Schwarzer Ghanaer

Gefunden auf Instagram (25.06.2020) **#wasihrichtseht**
– Schwarze Menschen machen den Alltagsrassismus unter diesem Hashtag sichtbar.



Ein Haus voller Kinder und Liebe. Der Alltag ist Tag für Tag eine Herausforderung, aber wie mag es sein mit vier Kindern? Ich ziehe meinen Hut vor allem vor den Müttern – ihr macht das super!



„Verschwörungstheorien“ zu Zeiten der Corona- Pandemie

WAS SIND EIGENTLICH SOGENANNT VERSCHWÖRUNGS- THEORIEN?

Die Verwendung dieses Begriffs ist zunächst in mehrfacher Hinsicht kritisch zu sehen. Denn

1. Verschwörungstheorien sind im engeren Sinne keine Theorien, da sie nicht im wissenschaftlichen Kontext entstehen,
2. eine Vorverurteilung als „Verschwörungstheorie“ macht Kritiker*innen mundtot
3. und „echte“ Verschwörungen, die es ja auch gibt, könnten übersehen werden.

Gelegentlich ist in der Fachliteratur auch die Rede von Verschwörungsmythos, -ideologie oder -glaube.

Der Glaube, dass hinter vermeintlichen Zusammenhängen ein Komplott beziehungsweise illegales Tun vermutet wird, ist nicht neu, sondern war schon in früherer Zeit bekannt. Verschwörungsglaube gibt es überall und macht auch nicht vor Ostbelgien halt. Bezeichnend für einen Verschwörungsglauben ist, dass einzelne Fakten in einen Zusammenhang gestellt werden, der nicht belegt ist. Typischerweise steht der Verschwörungsglaube im Gegensatz zu einer aktuellen, offiziellen Version und widerspricht in der Regel der mehrheitlichen Meinung.

KONTROLLE ZURÜCKBEKOMMEN

Die Corona-Krise hat bei vielen Menschen verständlicherweise für Unsicherheiten und Angst gesorgt. Wir Menschen sehnen uns gerade dann nach Erklärungen in kausalen Zusammenhängen (Ursache und Wirkung). Eine psychologische Erklärung für den Glauben an eine Verschwörung ist der Wunsch des Menschen nach „Selbstwirksamkeit“. *Es ist „der Versuch, Kontrolle über das eigene Leben zurückzubekommen.“*¹

Beim Verschwörungsmythos, dass der Coronavirus nicht existiert und nur erfunden wurde, um die Menschen zu beherrschen, ist davon auszugehen, dass die Verfechter*innen, die Einhaltung der Regeln ablehnen. Ein weiteres Beispiel eines Verschwörungsglaubens: Bill Gates will durch Impfungen die Menschheit überwachen.

Über den Milliardär gibt es seit Jahren kritische Behauptungen, dass er seine Monopolstellung ausnutzen würde. Er und seine Frau setzen sich mit ihrer Stiftung „für die Entwicklung und Verbreitung von Impfstoffen ein“². Dass Gates den Virus nutzen würde, um die Weltherrschaft zu übernehmen und die Menschheit zu dezimieren, ist eine Annahme, die nicht belegt ist. Diese und andere Annahmen verbreiten sich gerade in unserer heutigen Zeit im Internet weit und schnell, unterstützt von Youtuber*innen, Influencer*innen, oft von sogenannten Promis und gezielt durch ideologisch zweifelhafte

Internetseiten. Vielfach übernehmen dann Internet-User*innen das Gelesene unkritisch, ohne nach der Herkunft zu fragen.

GEGENSATZ VON GUT UND BÖSE

Oft nutzen gerade Rechtspopulisten die Verunsicherung der Menschen für ihre Zwecke. Bei verschiedenen Demos in Deutschland, wo Bürger*innen gegen die Beschränkung ihrer Freiheiten durch die Corona-Regeln der Regierung demonstrierten, mischten sich Neonazis unter die Demonstrierenden. Die Sozialpsychologin Pia Lamberty sagt: *„Für eine politische Mobilisierung sind Verschwörungstheorien ideal.“*³

Auch Prof. Michael Butter sieht *„Schnittstellen zwischen Verschwörungstheorie und Rechtspopulismus [...] beide lösen komplexe Themen in einen Gegensatz von Gut und Böse auf.“*⁴ Daher ginge es bei Verschwörungstheorien zu Corona um viel mehr als nur um unterschiedliche Meinungen zur Gefährlichkeit des Virus, so Prof. Butter. Nämlich *„um den Missbrauch durch Rechtspopulisten mit dem Zweck eine Spaltung der Gesellschaft zu erreichen“*⁵.

BLEIBEN WIR ALSO WACHSAM!

Text: Karin Suermondt

Quellen:

- ¹ Bartoschek, Sebastian. Leipzig 2018. „Handbuch der Verschwörungstheorien“ • ² tagesthemen.de, 15.04.2020, Interview mit Bill Gates
³ Ir-online.de, „Man sucht nach Mustern, wo keine sind“, 11.05.2020 • ⁴ tagesschau.de, 02.04.2020, Interview mit Prof. Michael Butter • ⁵ ebenda

Häusliche Gewalt – Corona verschärfte die Notlagen



Die Corona-Krise hat viele Opfer – Menschen, die am Virus schwer erkrankten, und Menschen, die am Virus verstarben. Es gibt aber auch noch andere Opfer – Menschen, die während des Lockdowns depressiv wurden, Kinder, die lange Zeit keine anderen Kinder treffen durften, Schüler*innen, die nicht zur Schule gehen konnten, Familien, die auseinandergerissen waren. Ebenso sind finanzielle Opfer zu verzeichnen, Menschen, die ihre Arbeit verloren, Geschäftsleute, die Pleite gingen oder noch gehen werden, und in manchen Ländern müssen Menschen, die an Corona erkranken, viel Geld für eine Behandlung ausgeben. Jenseits all dieses Unheils entfaltet der Virus jedoch noch eine weitere Gefährlichkeit – das steigende Risiko, Opfer häuslicher Gewalt zu werden.

Selbstverständlich ist häusliche Gewalt kein Phänomen der Corona-Zeit, sondern stellt eine weltweit existierende Menschenrechtsverletzung dar. Schon vor Jahren identifizierte die Weltgesundheitsorganisation WHO Gewalt, besonders häusliche Gewalt, als eines der größten Gesundheitsrisiken für Frauen schlechthin und gab 2013 die evidenzbasierten Leitlinien „Umgang mit Gewalt in Partnerschaften und sexueller Gewalt gegen Frauen“¹ heraus. Mit der Istanbul-Konvention

wurden vom Europarat, der Organisation der Menschenrechtsvertretung auf EU-Ebene, verbindliche Rechtsnormen gegen Gewalt an Frauen und häusliche Gewalt geschaffen. Belgien unterzeichnete diesen Text im März 2016, am 1. Juli 2016 trat dieser in Kraft. Trotz alledem scheint es keine Verbesserungen in der Situation zu geben. Corona spült dies an die Oberfläche. Durch Corona geraten generell bestimmte Defizite unserer Gesellschaft plötzlich in den Fokus. Wie belastbar sind unsere Gesundheitssysteme? Warum war der Gesundheitssektor so schlecht auf die Pandemie vorbereitet? Wird die Arbeit von Pflegekräften angemessen honoriert und wie sieht es mit deren Arbeitsbedingungen aus? Wie entwickelt sich unsere Demokratie? Und was passiert, wenn eine Frau mit ihrem gewaltbereiten Partner in Quarantäne auf engstem Raum festsitzt?

ANSTIEG ZWISCHENMENSCHLICHER

GEWALT WÄHREND CORONA

Häusliche Gewalt macht das eigene Zuhause für Frauen zu einem gefährlichen, bedrohlichen Ort – während der Corona-Krise mit den Ausgangsbeschränkungen wurde er noch gefährlicher. Viele der Faktoren, die Gewalttätigkeit von Männern gegenüber ihren Partnerinnen verstärken, wie finanzielle Sorgen, Angst vor Verlust des Arbeitsplatzes oder eine beengte Wohnsituation, wurden durch die Corona-Maßnahmen nochmals verschärft. Kurzarbeit und Jobverluste machten Geldnöte noch schlimmer und kleine Wohnungen wurden noch kleiner, wenn sie nicht verlassen werden durften. Für Frauen bedeutete der Lockdown, dass sie weniger Möglichkeiten hatten, gefährlichen Situationen zu entkommen.

Laut BRF meldete die WHO am 5. Mai 2020, dass mehrere europäische Länder wie Belgien, Spanien, Frankreich und Großbritannien einen Anstieg von zwischenmenschlicher Gewalt verzeichneten. Um 60 Prozent seien die Notrufe von Frauen, die Gewalt durch ihre Partner erlitten, im Vergleich zum Monat des Vorjahres angestiegen.²



Im Internet finden sich aktuell viele Kampagnen gegen häusliche Gewalt, Artikel zum Thema sowie Hinweise auf Beratungs- und Opferschutzstellen. In Deutschland erfuhr eine bundesweite Kampagne für die Opferhilfe des Weißen Rings (eine Organisation, die Kriminalitätsoffer unterstützt) große Aufmerksamkeit, bei der prominente Frauen unter dem Motto „Schweigen macht schutzlos“ und mit dem Hashtag **#machdichlaut** für eine Sensibilisierung gegen häusliche Gewalt sorgten. Flankiert wurde die Kampagne sogar durch einen TV-Spot.³ In der Krise, die die häusliche Gewalt selbst forciert, erhält die Thematik somit zumindest den Stellenwert, den sie eigentlich immer haben sollte.

TÄTER AUS DEM ZUHAUSE ENTFERNEN

Wie schaut nun die Situation in Ostbelgien aus? Auch hier spitzte sich die Gefahr durch häusliche Gewalt während Corona zu. Laut Jacqueline Stich, Geschäftsführerin von Prisma, gab es neben den neuen Anfragen eine signifikante Steigerung der Häufigkeit und Heftigkeit von Gewaltausbrüchen in schon existierenden Gewaltbeziehungen. *„Verglichen zum Vorjahreszeitraum hatte Prisma während der Krise tatsächlich mehr Anfragen im Bereich häusliche Gewalt. 2019 gab es bei Prisma in den Monaten März und April sieben Anfragen – zwei für Beratung und fünf für das Frauenhaus. Für März und April dieses Jahres zählen wir 16 Anfragen – acht für Beratungsstelle, fünf für das Frauenhaus und drei ambulante Begleitungen. Es handelt sich immer um Notbeziehungsweise Krisensituationen, die aber nicht unbedingt alle im Frauenhaus aufgenommen werden müssen. Andere Maßnahmen können auch gute Lösungen sein, zum Beispiel den Täter aus dem Zuhause zu entfernen. Fast alle Opfer haben angegeben, dass ihre Situation sich in der Corona-Krise verschlimmert hat“*, resümiert Jacqueline Stich.

Wenn, wie im Lockdown, kaum noch Leben in der Öffentlichkeit, sondern nur noch im Privaten stattfindet, wissen Betroffene nicht wohin. Wohin sollen sie

flüchten, wenn sie in Gefahr sind? Welche Zeitfenster bleiben noch, um sich telefonisch an eine Hilfsstelle zu wenden – eventuell während der Arbeit, aber eben eine Vertrauensperson besuchen, um dort zu telefonieren, war während der Ausgangsperre nicht erlaubt. Zudem herrscht die Angst vor Tracking-Apps, mit deren Hilfe Frauen von ihren Partnern überwacht werden können. *„Am schlimmsten war die große Unsicherheit der Menschen, was sie tun dürfen und was nicht, welcher Dienst noch arbeitet und welcher nicht“*, erklärt Jacqueline Stich, *„viele Frauen wussten einfach nicht, wo sie möglicherweise vor verschlossenen Türen stehen oder ob sie überhaupt zur Polizei gehen dürfen.“* Prisma stellte beispielsweise fest, dass die Schwangerschaftskonfliktberatung – auch ein Angebot der Beratungsstelle – schlagartig aufhörte, weil niemand diese mehr nachfragte. *„Aber unser Dienst war ja nicht geschlossen – wir waren während des Lockdowns als Anlaufstelle für Frauen weiterhin telefonisch erreichbar und haben an Lösungen für die jeweilige Notsituation gearbeitet. Trotzdem ist es natürlich eine große Erleichterung, dass wir inzwischen wieder persönliche Gespräche – unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen – in unseren Räumlichkeiten durchführen können. Gerade bei Erstgesprächen sind persönliche Kommunikation, Augenkontakt oder Körpersprache sehr wichtig“*, so die Leiterin von Prisma.

Mit dem hoffentlich baldigen Überwinden der Corona-Pandemie sollte das Thema der häuslichen Gewalt allerdings nicht wieder in die zweite Reihe rücken, sondern weiterhin präsent im öffentlichen Interesse bleiben. So könnten vielleicht mehr betroffene Frauen ermutigt werden, sich Hilfe zu holen und sich an die Beratungsstellen zu wenden. Besonders in ländlichen Gebieten wie zum Beispiel der Eifel, wo die Dunkelziffer laut Prisma höher ist, weil sich die Menschen untereinander besser kennen, könnte eine Sensibilisierung des sozialen Umfelds mehr Frauen darin unterstützen, das Schweigen zu brechen.

Text: Andrea von den Driesch

Quellen:

- ¹ www.signal-intervention.de/leitlinien-und-handbuecher-internationaler-organisationen
- ² www.brf.be/international/1379151/
- ³ www.weisser-ring.de/media-news/meldungen/13-05-2020-0

HILFE BEI HÄUSLICHER GEWALT

Prisma – Frauenzentrum
für Beratung, Bildung
und Opferschutz

AACHENER STR. 81
RESIDENZ JUSTITIA
4700 EUPEN

- +32 (0)87 74 42 41
- kontakt@prisma-frauenzentrum.be

Ich werde von Freund*innen gefragt, ob sie mich „Chocolategirl“ nennen dürfen. *„Das ist doch okay? Ich meine es nicht rassistisch und wir sind allerbeste Freund*innen, nicht wahr?“*

Österreich, Papa weißer Österreicher – Mama Schwarze Sudanerin

Gefunden auf Instagram (21.06.2020) **#wasihrichtseht** – Schwarze Menschen machen den Alltagsrassismus unter diesem Hashtag sichtbar.



Das neue Herbstprogramm der Frauenliga ist da!

ALLE INFOS ZU DEN KURSEN UND ZUR ANMELDUNG FINDET IHR AUF WWW.FRAUENLIGA.BE



SEITE . / 16

ELTERN-KIND-KURSE

MUSIKUS – ELTERN-KIND-SINGKREIS

Eupen: Samstags, ab 05.09.2020, 10:45 bis 11:35 Uhr, 14 Termine

RÜCKBILDUNGSGYMNASTIK

Eupen: Mittwochs, ab 02.09.2020, 17:30 bis 18:30 Uhr, 8 Termine

BABYMASSAGE

Eupen: Montags, ab 07.09.2020, 10:00 bis 11:30 Uhr, 5 Termine

Montags, ab 12.10.2020, 10:00 bis 11:30 Uhr, 5 Termine

Montags, ab 23.11.2020, 10:00 bis 11:30 Uhr, 5 Termine

YOGA FÜR SCHWANGERE

Walhorn: Montags, ab 07.09.2020, 18:30 bis 19:30 Uhr, 15 Termine

ERSTE HILFE AM KLEINKIND

Kelmis: Samstags, 24.10. & 31.10.2020, 9:00 bis 17:00 Uhr

STUDIENFAHRT 2020

Der Breisgau – Bollenhüte, Kuckucksuhren und Schwarzwälder Kirschtorte

Termin: 28.09. bis 01.10.2020

FRAUENPOWER

KRÄUTERKURS

Kelmis: Samstags, ab 05.09.2020, 14:00 bis 16:00 Uhr, 13 Termine

VISIONBOARD

Eupen: Freitag, 25.09.2020, 18:30 bis 21:30 Uhr

WORK IN FLOW

Eupen: Freitag, 13.11.2020, 18:30 bis 21:30 Uhr



KURSE FÜR FRAUEN UND MÄNNER

GESELLSCHAFT: (POST-) CORONA- GESPRÄCHSGRUPPE

Eupen: Samstags, ab 19.09.2020, 14:00
bis 16:00 Uhr, 10 Termine

3 MINUTEN FÜR EIN LEBEN – ERSTE HILFE CRASHKURS

Kelmis: Montag, 21.09.2020, 18:00 bis 21:00 Uhr

FÜHRERSCHEIN-THEORIEKURS

St. Vith: Mittwochs, ab 16.09.2020, 9:00
bis 11:00 Uhr, 20 Stunden

KLEINES MONTAGE- U. BEFESTIGUNGS-EINMALEINS FÜR DIE EIGENE WOHNUNG

Kelmis: Samstag, 10.10.2020, 9:00 bis 13:00 Uhr

YOGA

YOGA – VINYASA FLOW by Anja

Eupen: Dienstags, ab 08.09.2020, 18:00 bis
19:00 Uhr, 14 Termine

YOGA – SLOW FLOW by Anja

Eupen: Dienstags, ab 08.09.2020, 19:15 bis 20:15
Uhr, 14 Termine

JURISTISCHE BERATUNG

Kelmis: 1. Freitag im Monat, ab 18:30 Uhr

SPRACHKURSE

ENGLISCH FÜR ANFÄNGERINNEN

Kelmis: Donnerstags, ab 03.09.2020, 18:30 bis
20:00 Uhr, 14 Termine

ARABISCH-KURS FÜR KINDER

Kelmis: Mittwochs, ab 09.09.2020, 12:30 bis
15:00 Uhr, 13 Termine

NÄHKURSE

NÄHKURS FÜR ERWACHSENE

Kelmis: Dienstags, ab 01.09.2020, 19:30
bis 21:30 Uhr, 14 Termine

NÄHKURS FÜR KIDS

Kelmis: Dienstags, ab 01.09.2020, 17:00
bis 19:00 Uhr, 14 Termine





Daumen
hoch!

KONTAKTDATEN

Frauenliga/Vie Féminine VoG
Neustraße 59B – B-4700 Eupen
Tel.: +32 (0)87 555418
E-Mail: info@frauenliga.be
www.frauenliga.be
Unternehmensnummer:
0457.760.816

BANKVERBINDUNG

IBAN: BE04 7360 5497 6331
BIC: KREDBEBB

Ostbelgien 

Mit Unterstützung des Europäischen Sozialfonds
und der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens



Ostbelgien 